



Hans Michael Beuerles Programmheft-Diktum ist uneingeschränkt zuzustimmen: Ein angemesseneres Werk als Händels „Messias“ läßt sich für eine obendrein Jubiläumswzwecken dienende Co-Produktion eines deutschen und eines englischen Chors schwerlich finden. Und so wurde denn mit einer Gemeinschaftsaufführung durch den Freiburger Bachchor nebst Bachorchester und den Guildford Philharmonic Choir (Einstudierung: Neville Creed) der Schlußpunkt hinter die Feierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen der Partnerschaft zwischen Freiburg und Guildford gesetzt (die britischen Gäste erwiderten einen Bachchor-Besuch, bei dem man zusammen Beethovens „Missa solemnis“ dargeboten hatte).

Johann Sebastian Bach schrieb seine Musik bekanntlich „nur zu Gottes Ehre und Recreation des Gemüths“ und fügte warnend hinzu: „Wo dieses nicht in Acht genommen wird da ists keine eigentliche Music sondern ein Teufliches Geplerr und Geleyer.“ Händel wünschte, mit dem „Messias“ seine Hörerklientel „besser zu machen“. Natürlich hatte er mit dieser ethisch-humanitären Zielsetzung nicht unbedingt eine Städtepartnerschaft im Auge. Nimmt man indes das Niveau des „Messias“-

Unternehmens im Freiburger Münster als Gradmesser, dann kann es um die Liaison zwischen Freiburg und Guildford nur bestens bestellt sein.

Da waren beispielsweise beide Chorabordnungen zu einer homogenen und dabei bruchlosen Einheit verschmolzen. Die Verkehrssprache: Englisch (wie schon bei einem überzeugenden Bachchor-„Messias“ vor knapp fünf Jahren). Und immer wieder wunderte man sich, wie musikalisch akkurat die Choristenscharen reagierten, wie schlank und dennoch satt der Klang sein konnte, wie Beuerle die Chancen nutzte, herrliche Chor-Kammermusik entstehen zu lassen. Da hatte selbst das lärmfällige „Hallelujah“ zwar viel mit Jubel und hymnischer D-Dur-Festlichkeit zu tun, nie aber mit Gebrüll und Kraftmeierei. Beuerles Interpretation: ein drahtiger, schlanker, vifer „Messias“ mit einem nichtsdestotrotz sehr differenzierten Blick fürs wirklich Wesentliche. Und dann oft diese gleichsam schwerelose Koloraturen-Leichtigkeit (Beispiele ließen sich gleich reihenweise anführen).

Große Augenblicke gab es häufig auch bei Beuerles Orchesterarbeit. Ob da mit ein paar interpretatorisch unge- mein tieferschürfenden und einfühlsamen

Takten in den Gehalt ein (etwa der Alt-„Nummer“ „He respised“) eingeführt oder bei der mentalen „Pifa“-Idylle genau künstlerisch hochstehende Sinn zum Leben erweckt wurde, die diesem Stück in die Wiege gele- – der Hörer verstand die Bc Freilich gab es in der ersten Stunde noch Balance-Kalamita ter denen namentlich das Orche leiden hatte.

Die bereits erwähnte Alt-A was despised“ (Er wurde ver verdient auch unter vokalsolis Aspekt besondere Beachtung: C Kallisch bot hier nämlich eine mustergültige „Mischung“ aus siver, ja inbrünstiger Versenkt reflektiert-distanziertem Dra Ibolya Verebics bewies bei de ser“-Arie ihre innig-natürliche gestaltende (wenn auch durch e was hauchigen Ansatz mitunte aufgeraute) Sopran-Schl Bernhard Gärtner zeigte sich mal als fast universaler Tenor- hohen Grades. Für weitere A empfahl sich der Bachchor-I Martin Blasius mit seiner (ledi Koloraturen zum Nivellieren den) Baß-Gravität. JOHANNE

Bound for Freiburg: Guildford Philharmonic

Concert date 1-Sep 1990
Performed in Freiburg
Handel: Messiah.

Neville Creed ist Dirigent des Guildford Philharmonic Choir aus Freiburgs Partnerstadt Guildford in England. Der Chor tritt heute abend, Samstag, zusammen mit dem Bachchor im Freiburger Münster auf.

BZ: Sind Sie mit Ihrem Chor zum ersten Mal in Freiburg?

Creed: Ja. Die Idee zu unserem Besuch und dem Austausch mit dem Bachchor kam zustande, weil Freiburg und Guildford ja Partnerstädte sind. Der Freiburger Bachchor war vor wenigen Monaten, im April, zum ersten Mal nach Guildford gekommen, das ist nun unser Ge-



Neville Creed



genbesuch.

BZ: Sie sind damals auch bereits zusammen aufgetreten?

Creed: In Guildford haben die beiden Chöre zusammen ein Konzert gegeben, zusammen mit dem Guildford Philharmonic Orchestra. Unser Orchester und der Chor bestehen bereits seit 1945. Die Chormitglieder sind Amateure, die aber auch zum Teil Gesangsstunden nehmen. Und wer bei uns mit-singt, muß einen Eingangstest machen

und wird außerdem alle drei Jahre geprüft.

BZ: Was haben Sie alles in Ihrem Repertoire?

Creed: Unser Schwerpunkt liegt auf Musik von Händel, Beethoven, Verdi, Bach und ähnlichem, vergleichbar mit dem, was der Freiburger Bachchor macht. Aber wir haben auch Stücke britischer Komponisten aus dem 20. Jahrhundert in unserem Repertoire. Wir treten in der Regel sechs mal im Jahr auf.

BZ: Wie groß ist Ihr Chor, wieviele der Sänger sind zum Austausch nach Freiburg gekommen?

Creed: Wir haben rund 150 Mitglieder, mitgekommen ist etwa die Hälfte, also rund 75 Sänger und Sänginnen. Wir hoffen, durch diesen Austausch Freundschaften aufzubauen. Die Mitglieder des Bachchors waren im April privat bei unseren Chormitgliedern

untergebracht. Das ist hier ein genauso, das schafft auch schaften. Es waren auch so paar Freiburger nach dem B April in Guildford, erste Freu ten entstehen also. Für uns ist essant, andere Länder kenn nen und dort auch aufzutrete singen.

BZ: Wie klappt es sprachlich gemeinsamen Auftritten?

Creed: Musik ist eine inter Sprache. Aber wir singen ja r in englisch, sondern in der je Sprache des Komponisten – ist beim Bachchor genauso klapptes.

BZ: Sie treten heute abend mit dem Bachchor auf – den Sie singen?

Creed: Wir werden „Mess Händel im Münster auffüh Konzert beginnt um 19 Uhr.